

18.

Unsere Trauer in der Osterfreude.

190
100
L-11

Predigt

gehalten am Ostermontag 1871 im Dom zu Breslau

von

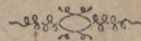
Dr. F. Speil,
Sesttagsprediger an der Cathedrale.

~~~~~

Zum Besten der St. Vincenz-Conferenz zum heil. Johannes d. T.

~~~~~

Mit geistlicher Approbation.



Breslau,
Im Selbstverlage des Verfassers.
1871.



80953

24

KSIEGARNIA
ANTYKWARIAT

DOM
KSIĄZKI *Sp.*
DOM

033301 F

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Akc K Nr 53/74/S

ZBIORY SLASKIE

Wir hoffen, er werde Israel erlösen.
Lukas 24, 21.

Meine Christen! Wie kommt es doch, daß die Thatsachen aus der Geschichte unseres göttlichen Heilandes auch jetzt noch an den verschiedenen Festen auf unser Inneres denselben Eindruck machen, welchen die unmittelbaren Zeugen derselben empfanden? Es ist, als erlebten wir Alles Jahr um Jahr von Neuem! So ganz anders ist unser Herz gestimmt in der heiligen Weihnacht, anders am Pfingsttage; Wehmuth zieht durch unser Herz am Charfreitag und mit Jubel erfüllt es das Osterfest — und um so mehr fühlt das Herz sich berührt, je inniger es an Gott hängt, je mehr es lebt in seiner Gnade. Es ist Gott selbst, der an den Gedenktagen seiner Liebeswunder freigebiger denn je den Herzen der Christen seinen Segen spendet, sie im Glauben befestigt, sie in der Liebe stärkt, und darum sind die Feste der Kirche wahre Gnadentage; das Andenken an das Vergangene wird zu einer Erneuerung desselben, wie auch, wenn gleich in anderer Weise, das heilige Mesopfer nicht nur eine Erinnerung an das Kreuzesopfer des Herrn, sondern eine wirkliche Erneuerung, Wiederholung desselben ist. Am Weihnachtsfest wird der Heiland immer wieder durch die Gnade geboren in unsern Herzen, am Osterfeste hält er in der Gnade Auferstehung in unsern Herzen und jedes Pfingstfest bringt eine neue Ausgießung des heiligen Geistes für jene, die bereitwillig ihm ihre Herzen öffnen. Heut stehen wir noch unter dem Einfluß des gestrigen Tages, noch tönt das Alleluja in unsern Herzen wieder, noch belebt sie die selige Osterfreude — aber diesmal mag es nicht wenigen aus Euch ebenso gehen wie mir, daß in den Osterjubel ein Zug der Trauer und Wehmuth sich mischt

bei der Betrachtung all des bitteren Leids, das in allen Theilen der Welt gerade jetzt die heilige Kirche bedrängt. An dem leeren Grabe des Heilandes fragt das Herz: Wann wird der heil. Kirche das Trauergewand genommen, wann kommt für sie der Ostermorgen? und die treuen Kinder der Kirche sind tiefgebeugt, weil ihre Hoffnung auf die Erhöhung der Kirche, die sie lieben als ihre geistige Mutter, sich nicht erfüllen will und ihr göttlicher Bräutigam noch immer mit seiner Hülfe zögert trotz der inbrünstigsten Gebete, trotz des schmerzlichsten Flehens. Mit den beiden Jüngern, die wir soeben im Geiste bei Lesung des Evangeliums auf ihrem Wege nach Emmaus begleitet haben, sprechen sie aus tiefster Seele: „Wir hofften, er werde Israel erlösen.“ Die guten Jünger! Sie wußten nicht, daß ihre Hoffnung sich erfüllt, aber auf andere Weise, als sie es geglaubt. Jesu Erniedrigung war nur die Vorbereitung seiner Verherrlichung und sein bitterer Tod war die von ihnen so sehnlichst verlangte Erlösung nicht nur Israels, sondern der ganzen Menschheit, und darum sprach Jesus zu ihnen: „O ihr Unverständigen, von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Musste nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ So, meine Christen! tadelt der Heiland auch unsere Bangigkeit, so weist er auch unsern Kleinmuth zurecht, so tröstet er auch unsern Schmerz über die Drangsale der heil. Kirche. Als die Braut Jesu Christi muß sie sein Schicksal theilen, sie muß wie er durch Leiden eingehen in die Herrlichkeit. Wir wollen aber heut miteinander betrachten:

- 1) warum die Kirche von den Menschen gehaßt und verfolgt wird,
- 2) warum Gott die Fortdauer ihrer Leiden und die Siege ihrer Feinde zuläßt,
- 3) wie wir in den Trübsalen der Kirche uns verhalten müssen, damit wir, so viel an uns liegt, den Auferstehungsmorgen und den Triumph der Kirche beschleunigen.

Möge die heilige Jungfrau, welche die streitende Kirche ebenso wie die triumphirende Kirche als ihre Königin ehrt und liebt, uns Gottes Segen ersehen. Ave Maria!

I.

„Wir hofften, er werde Israel erlösen.“ Dieses Wort der beiden Jünger ist wie ein Aufschrei des Schmerzes ihres ganzen Volkes, das unter der Zwingherrschaft der römischen Cäsaren nach der Freiheit seufzte, die es einst in den glücklicheren Tagen Davids und Salomos genossen. Durchblättern wir die Geschichte Israels, des einstigen Volkes Gottes, das der Herr, wie Moses spricht, behütete gleich seinem Augapfel, das er liebte mehr wie eine Mutter ihr einzig Kind, dann sehen wir neben den prophetischen Verheißungen eines dauernden Friedens und Glückes nichts destoweniger eine nur selten unterbrochene Kette von Trübsalen aller Art. In der ägyptischen Knechtschaft ist das Haus Jakobs zu einem zahlreichen Volke geworden, aber kaum war es durch Moses befreit, konnte es seiner Erlösung nimmer froh werden in den Mühseligkeiten und Leiden einer 40jährigen Wanderung durch die Wüste. Nachdem es Besitz genommen von dem Lande, das Gott schon dem Abraham zu geben versprochen, mußte es unter der Führung seiner Richter beständig sich der Angriffe wilder Nachbarn wehren, und als Israel mächtig geworden war unter David und Frieden gefunden hatte unter Salomo, kamen innere Kämpfe, das Reich spaltete sich, zehn Stämme trennten sich vom Hause Davids und seitdem bekriegten sich die Juden unter einander, sie riefen die Fremden gegen einander ins Land, bis sie selbst den Assyrern, den Babyloniern und später andern Nationen zur Beute wurden. Gott verhieß den Juden Frieden und immer haben sie Krieg! Dürfen wir uns wundern, wenn das Israel des Neuen Bundes, wenn die Kirche Jesu Christi ihren Kindern zwar den unzerstörbaren Herzensfrieden gibt, aber selbst des äußern Friedens entbehrt in dieser Welt, da ihr nichts Anderes verheißten worden von ihrem Heiland als das Schwert

der Verfolgung? „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“

Aber warum, so fragt Ihr mich, warum doch hat unsere heilige Kirche die ganze Welt wider sich, warum erscheint sie als ein Gegenstand des allgemeinen Hasses, allgemeiner Verfolgung? Wundert Euch nicht! Auch von der Kirche gilt, was einst Simeon von ihrem göttlichen Stifter geweissagt: „Dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel und zum Zeichen, dem man widersprechen wird!“ Gott hat sie mitten hineingesetzt in die Welt als Markstein, der die Kinder Gottes scheidet von den Kindern der Welt und während jene suchen, was droben ist, suchen diese, was auf Erden ist, und so wenig Himmel und Erde sich berühren, ebenso wenig kann jemals Freundschaft sein zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt. Zu den Aposteln, welche bestimmt waren, das Fundament und die Säulen seiner Kirche zu sein, sprach Jesus: „Wenn die Welt euch hasset, so wisset, daß sie mich früher als euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt lieben, was ihr gehört; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasset euch die Welt. Der Diener ist nicht größer als sein Herr; wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen!“ Das hat sich durch alle Jahrhunderte erfüllt, an den Aposteln wie an den Gläubigen der heiligen Kirche.

Es hassen und verfolgen die Kirche Fürsten auf ihrem Throne und ihre Rätthe, denn die Kirche predigt ihnen: Ihr dürft eure Völker nicht zu Sklaven machen; ihr dürft sie nicht wie Schafe auf die Schlachtbank in ungerechte Kriege treiben; ihr dürft sie nicht ausaugen mit maßlosen Steuern und dürft nicht antasten, was die Frömmigkeit der Vorfahren in milden Stiftungen zum Heil ihrer Seelen für den Dienst Gottes und die Unterstützung der Armen hinterlassen. „Habet Einsicht, ihr Könige!“ ruft sie mit dem Psalmisten, „und laßt euch belehren, die ihr richtet die Erde. Dienet dem Herrn mit Furcht!“ Auch ihr seid dem Gesetze und dem Gerichte Gottes unterworfen.

Es hassen und verfolgen die Kirche auch die Untertanen, denn die Kirche predigt ihnen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Gebet Jedem, was ihm gebührt, Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll. Es ist keine Gewalt als von Gott und wer der Obrigkeit widerstrebt, widerstrebt Gott. Revolution ist Auflehnung, ist Sünde gegen Gottes heilige Ordnung.

Es hassen und verfolgen die Kirche die Reichen, denn die Kirche predigt ihnen: Ihr werdet Rechenschaft geben von eurem Gold und eurem Silber. Wehe dem Reichen, der ungerechten Mammon aufhäuft, an welchem der blutige Schweiß der Armen klebt; es wird Keiner in das Himmelreich eingehen, der nicht alles ungerechte Gut bis zum letzten Heller wiedererstattet, kein Wucherer, kein Betrüger, mag er auch seinen sündhaften Gewinn mit dem unschuldigen Namen „Geschäft“ bezeichnen.

Es hassen und verfolgen die Kirche die Armen, denn die Kirche ruft ihnen zu und predigt: Ihr Arbeiter seid eures Lohnes werth, aber seid auch mit eurem Lohne zufrieden! Es ist eine himmelschreiende Sünde, den Arbeiter zu drücken und den verdienten Lohn ihm vorzuenthalten, aber es ist auch Sünde, seinen Lohn zu nehmen und dabei träge und faul in der Arbeit zu sein; es ist auch Sünde, seine Mitmenschen zu beneiden und seine Hand nach ihrer Habe auszustrecken.

Es hassen und verfolgen die Kirche die Juden, denn die Kirche ruft ihnen zu: Das Reich Gottes ist von euch genommen, weil ihr den Messias verworfen und gekreuzigt habt.

Es hassen und verfolgen die Kirche die Sektirer aller Art, denn die Kirche ruft ihnen zu: Ihr habt die Wahrheit nicht, denn ihr steht nicht auf dem Felsen Petri, auf welchem Christus seine Kirche gebaut, und außer dieser giebt es keine mehr.

Es hassen und verfolgen die Kirche selbst viele ihre Kinder, denn sie predigt ihnen von der Pflicht, ihren Verstand dem Glauben zu beugen und das widerstrebt ihrer Hoffarth; die Kirche predigt ihnen von der Pflicht, das Fleisch zu kreuzigen, aber sie fröhnen nur der Geil-

heit und Wollust; die Kirche predigt ihnen von der Pflicht, sich des Armen zu erbarmen, aber sie wollen nur reich werden und gute Tage haben für sich.

Weil sie Allen das Recht, weil sie Allen die Wahrheit, weil sie Allen das Kreuz verkündet, darum stehen Alle wider die Kirche, welche das Recht mit Füßen treten und die Wahrheit hassen und im Kreuze nur Thorheit und Abergwitz sehen. Die Kirche ist das Zeichen, dem man widerspricht — und seit den Tagen, in welchen das Blut der Märtyrer floß in den Amphitheatern der Römer, ist die Kirche vielleicht niemals so schutzlos den Angriffen ihrer Feinde gegenüber gewesen als eben jetzt; niemals sind diese Angriffe in allen Theilen der Welt zu gleicher Zeit gekommen, wie eben jetzt und schmerz erfüllt seufzt der treue Katholik zum Himmel empor: „Wie lange noch, o Herr, wie lange!“ Er hat keine andere Hoffnung als die eine auf die Verheißung, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden. Gott aber läßt das Alles zu, wie er alle Verfolgungen, welche die Kirche jemals erlitt, in ihrer nunmehr achtzehnhundertjährigen Leidensgeschichte zuließ, um die Sünden der Bösen zu strafen, um die Tugend der Guten zu prüfen und zu erhöhen.

II.

Siehe, immer versprach der Herr den Kindern Israels Frieden und immer haben sie Krieg. Warum hat Gott nicht erfüllt, was er seinem Volk verheißt? Darum, weil es die Bedingungen des Bundes nicht treulich gehalten. Israel sollte keinen andern Gott kennen und anbeten als Jehovah seinen Schöpfer, aber kaum hatte es das Gesetz am Sinai beschworen, da tanzte es schon um das goldene Kalb, und von da ab ist seine Geschichte eine lange Reihe von immer wiederkehrenden Rückfällen in den abscheulichsten Götzendienste, darum hat Gott Israel hingegeben in die Hände seiner Feinde, daß es ihr Spielball werde und ihr Knecht. Dasselbe aber wiederholt sich mit der Kirche, dem Israel des Neuen Bundes; Gott

überläßt sie der Gewalt ihrer Feinde, um die Sünden ihrer Kinder zu strafen. Ja, Gott straft mit seinen Zulassungen die Sünden der Christen wegen des Mißbrauchs, den sie mit den heiligsten Gütern und Gnaden treiben, wegen ihrer Gleichgültigkeit gegen die Gnadensätze, die Gott in seiner Kirche niedergelegt.

Wenn ich die Geschichte der letzten Jahre bis auf den heutigen Tag in mein Gedächtniß zurückrufe, dann finde ich, daß die Angriffe unserer Feinde sich vornehmlich richteten gegen die Heiligkeit der Ehe, gegen den christlichen Character der Schule, gegen die Existenz der Klöster und gegen das Lehramt des Papstes.

Ich sage, man greift die Heiligkeit der Ehe an, denn indem man die Eheschließung vor die weltlichen Gerichte zu ziehen sucht, hat man keine andere Absicht, als die Gesetzgebung der Kirche zu untergraben und denjenigen zur Befriedigung ihres sündhaften Verlangens zu verhelfen, welche mit einander nach göttlichem und kirchlichem Gesetz nie und nimmermehr eine gültige Ehe schließen können; es ist vorzugsweise abgesehen auf die dem Fleische so unbecqueme Lehre der Kirche von der Unauflölichkeit des Ehebandes, die doch allein die Würde und Heiligkeit der Ehe begründet und aufrecht zu halten vermag. Und siehe, die Feinde erringen Sieg auf Sieg und Gott läßt es zu, daß die Grundlagen des ehelichen Lebens und des ehelichen Glückes zerstört werden, indem das Gelöbniß ehelicher Treue bis in den Tod zur Komödie wird, Gott läßt es zu, weil er müde ist der Sünden der Christen, welche auch ohne Civilehe die Ehe entweihen durch ihren Mißbrauch zu Sünden, die der Natur wie dem Gesetze Gottes widerstreiten, welche die Ehe entheiligen durch die Sünde des Ehebruchs. Womit aber die Menschen sündigen, damit werden sie gezüchtigt.

Man kämpft gegen den christlichen Character der Schule, weil man die Religion von der Erziehung der Kinder fern zu halten verlangt, um die Jugend so glaubens- und sittenlos zu machen, wie es die Alten sind. Mit Schrecken schauen die Eltern in die Zukunft und fragen: Was soll denn werden, wenn die Religion

nicht mehr die Gewissen der Kinder leitet; müssen sie nicht heranwachsen zu einer Zuchttruthe für die Eltern selbst? Ja so ist es, so muß es kommen. Die Gott nicht mehr fürchten, werden auch die Eltern nicht mehr ehren als Gottes Stellvertreter; die Gott nicht mehr lieben, werden auch nicht mehr in Liebe den Eltern Gehorsam leisten! Und siehe, die Feinde erringen Sieg auf Sieg und Gott läßt dies zu, um die christlichen Eltern zu strafen, welche vergessen haben, daß sie selbst zu allererst verpflichtet sind, ihre Kinder in frommer Zucht zu erziehen und mit dem Beispiele eines gottesfürchtigen Wandels zu Gott zu führen. Aus zahllosen Familien ist der christliche Geist geschwunden; der gute Einfluß, den bis jetzt die Schule noch ausgeübt, wird durch den schlimmen im Hause zu nichte gemacht, und wo noch ererbte Frömmigkeit und Gottesfurcht herrscht, ist an die Stelle der heilsamen Strenge vielfach eine Schwäche getreten, welche den heranwachsenden Kindern alle Freiheit zum Bösen läßt. Man klagt über die Verderbtheit der Jugend und so oft ist man selbst daran schuld und es soll noch schlimmer kommen um derer willen, die nicht bedenken wollen, daß Gott die Seelen ihrer Kinder fordern wird aus ihrer Hand.

So wird das christliche Familienleben in seinen Fundamenten erschüttert und wie die Ehe bedroht wird, so nicht minder der Stand der Jungfräulichkeit, dessen Zufluchtsstätte das Kloster mit seinem dem Dienste Gottes und der Nächstenliebe in der Uebung aller christlichen Tugenden geweihten Leben ist. Man haßt die Jungfräulichkeit, darum verfolgt man die Klöster; man haßt die Frömmigkeit, darum verfolgt man die Ordensleute und Gott hat oftmals und an vielen Orten den Feinden den Sieg gelassen und damit die Ordensleute selbst gestraft, deren Leben nicht immer den Pflichten ihres heiligen Berufes entsprochen hat, aber auch den Undank gezüchtigt, mit dem so oft den klösterlichen Wohlthätern vergolten wird. Sind die Ordensleute verjagt aus ihren Häusern und ihre Wohnungen in Fabriken oder Kasernen oder Zuchthäuser verwandelt, dann klopfen vergeblich die Hungernden an die Pforte,

wo sie immer Brot fanden aus der Hand der Barmherzigkeit; dann bringen vergeblich die Wittwen, ihre Waisen herbei, denn Niemand nimmt sie mehr auf im Namen und in der Liebe Jesu Christi; dann suchen vergeblich die Kranken Linderung ihrer Schmerzen und Heilung ihrer Wunden, denn der neue Hausherr pflegt sie nicht.

Weil aber die Heiligkeit der Ehe und die christliche Erziehung der Jugend und das jungfräuliche Ordensleben auf dem Glauben beruht, mit dem Glauben steht und fällt, darum greift man den Glauben selbst an und weil man weiß, daß derselbe in seiner Reinheit immer bewahrt wird in der römischen Kirche; weil man weiß, daß der Hüter des Glaubens Petrus und sein Nachfolger der Papst ist, darum der Kampf gegen diesen, darum die Bestreitung seiner Lehrgewalt und die Leugnung des in den Verheißungen Christi so deutlich ausgesprochenen und verbürgten Schutzes der göttlichen Vorsehung, die den höchsten Lehrer der Kirche vor Irrthum in der Lehre bewahrt, damit er nicht statt ein Hirt ein Verführer der Völker werde. Das aber ist der größte Schmerz der Kirche in dieser Zeit, daß so viele ihrer Kinder, ja selbst Diener des Heiligthums sich in diesem Kampfe zu den Feinden der Kirche gesellen, und das traurigste ist, daß man sie, nachdem die Kirche durch ihr Lehramt alle Zweifel endgültig im heiligen Geist in ihren Entscheidungen beseitigt hat, mit Unwissenheit nicht mehr entschuldigen kann. Aber das scheinen sie nicht zu wissen, daß sie im Kampfe und im Widerstande gegen den Felsen Petri wie alle Irrlehrer nothwendig zu Grunde gehen müssen und sich wie zu allen Zeiten so auch jetzt erfüllen wird, was der Heiland zu den Juden gesagt, die ihn bekämpften und verwarfen, wie heut selbst Katholiken seinen Stellvertreter auf Erden bekämpfen und verwerfen: „Habt ihr niemals in der Schrift gelesen: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen und auf wen dieser Stein fällt, den wird er zermalmten!“ Sagen sie sich los vom Papst, indem sie seine Lehre verwerfen, so sagen sie sich los

von Christus, der ihn gesetzt zu seinem Statthalter auf Erden, und Alle, die mit ihnen den Glauben verwerfen, sie strafen sich selbst, denn es gibt kein größeres Unglück als den Glauben zu verlieren, ohne den es nicht möglich ist Gott zu gefallen und seine Gnade zu erlangen. Darum verkündet auch Christus den Juden als die größte Strafe ihres Unglaubens: „Ich sage euch, das Reich Gottes wird von euch genommen und einem andern Volke gegeben werden, das die Früchte desselben bringt.“ Gott aber kann sich auch aus Steinen Kinder Abrahams erwecken; mögen auch Viele die Gnaden Gottes verschmähen, Andere werden sie willig aufnehmen. Als Judas des Apostelamts unwerth desselben verlustig gegangen, ward Matthias an seine Stelle erwählt; als vor mehr als drei Jahrhunderten ganze Völker in Europa den ererbten Glauben verließen, haben in derselben Zeit andere Völker in Asien und Amerika die Glaubensboten der katholischen Kirche freudig begrüßt und gingen ein in ihren mütterlichen Schooß. So war es immer und so wird es auch jetzt sein. Zur Prüfung und Bewährung der Gläubigen müssen Häresien, müssen Spaltungen sein, wie der Apostel sagt entsprechend dem Worte des Herrn: „Aergernisse müssen kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt“ und dreimal wehe, wenn er ein Priester ist, einer von Jenen, zu welchen der Herr gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde; wenn das Salz dumpf geworden, womit soll man salzen? Es taugt zu nichts mehr als hinausgeworfen und zertreten zu werden!“

III.

So, meine Geliebten! sind die Leiden, welche durch die Schuld der Menschen über die Kirche gekommen sind, auch die Strafe für die Menschen selbst, und wir wissen jetzt, warum wir noch immer klagen müssen: „Wir haben gehofft, daß er Israel erlösen werde;“ wir wissen aber auch, wo das Heilmittel liegt, das einzig Hilfe und Rettung bringt: dieses Heilmittel ist die Umkehr zu Gott, ist die Buße! Möge ein jeder aus uns Umkehr halten in sein Gewissen

und sich ernstlich prüfen, in wie weit auch er durch seine Sünden, durch die Geringschätzung oder den Mißbrauch der Gnaden Gottes den Zorn Gottes gegen die Menschheit herausgefordert hat und somit Schuld trägt an den Leiden der Kirche, an den Verfolgungen der Religion in unsern Tagen. Wir müssen mit der Besserung den Anfang bei uns selbst machen im Glauben wie im Leben, vielleicht daß unser gutes Beispiel von nun an auch auf unsere Mitmenschen ebenso heilsam einwirkt, wie das schlimme Beispiel, das wir bisher gegeben, verderblich gewirkt hat.

Wir müssen treu und unbeugsam festhalten am Glauben der katholischen Kirche, in welchem wir immer die Ruhe und den Frieden des Herzens gefunden, und uns lossagen von Jenen, welche dem heiligen Geiste widerstreben, der nach Christi Verheißung die Kirche für alle Zeiten leitet in alle Wahrheit; von Jenen, welche die Geister verwirren, indem sie ihre Leugnung der Lehrgewalt des obersten Hirten der Kirche und der Kraft des Gebetes Jesu um Befestigung in der Wahrheit für Petrus und seine Nachfolger mit dem Scheine der Altgläubigkeit zu umkleiden suchen, während sie in der That sich nur der Uebereinstimmung mit allen denen erfreuen, welche zu allen Zeiten von der Kirche als Irrlehrer ausgeschlossen wurden; von Jenen, welche die Aussprüche der Kirche, der es zukommt die heilige Schrift und den Sinn der mündlichen Ueberlieferung unfehlbar zu erklären, mit den Schlagworten: neue Lehre, neues Dogma in Verhuf zu bringen und so unter dem Applaus aller Feinde Gottes und seiner Kirche die Einheit derselben zu zerreißen sich bemühen. Wir müssen uns nur um so enger schaaren um den Mittelpunkt der Einheit, um den apostolischen Stuhl und um den Erben all der Verheißungen, die Christus dem heiligen Petrus gegeben, als er ihn zum unerschütterlichen Felsen machte, auf dem die ganze Kirche sicher ruht. Wir müssen nur um so freudiger Zeugniß geben vor aller Welt, daß wir als Kinder der katholischen Kirche leben und sterben wollen und daß wir uns nimmer trennen von dem Hirten, den uns Jesus gegeben. Nun ist keine Zeit mehr

zu schwanken und zu wanken. Wenn je, so gilt in unseren Tagen das Wort: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich!“ Im Gerichte gibt es auch nur Rechts und Links: die Gläubigen zur Rechten, die Ungläubigen zur Linken und die Schwankenden, die Zweifelnden, die nicht Muth genug haben, sich für Christus und seine Kirche zu entscheiden, werden ihren Platz und ihren Theil mit Christi Feinden haben: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! Täglich sprechen wir seit den Tagen unserer Kindheit: ich glaube an eine heilige katholische Kirche! Wohl an, glauben wir auch, was diese Kirche lehrt! An die Kirche glauben und ihre Lehre verwerfen, das ist ein unlösbarer Widerspruch, den kein Glanz vorgeblicher Wissenschaft verhüllen kann.

Zweitens müssen wir eifriger werden im Empfange der heil. Sakramente, der nie versiegenden Gnadenquellen, die uns Gott bereitet, der besten Mittel, im Glauben fest zu werden. Möge doch insbesondere in dieser öfterlichen Zeit Niemand sich weigern, im Richterstuhl der Buße seine Veröhnung, am Tische des Herrn seine Vereinigung mit Gott zu bewirken; möge Jeder aus uns bemüht sein, auch Andere herbeizuführen, bei denen der innere Trieb des Herzens nicht ausreicht, um die Hindernisse zu entfernen, welche falsche Scham oder gewohnte Trägheit ihnen in den Weg stellen. Ja, möge Niemand die Gnadenmittel Gottes von sich weisen, damit sie Gott nicht für immer von uns nehme, wie er sie Jenen genommen, die seit Jahrhunderten von der Kirche geschieden nur die Symbole und Zeichen des größten aller Sakramente behalten, die Wahrheit aber verloren haben, also, daß, wie der Prophet auf den Trümmern Jerusalems klagt, ihre Kinder nach Brot schreien, nach dem Brote vom Himmel, nach dem wahren Leibe des Herrn, aber es ist Niemand, der es ihnen bricht.

Drittens müssen wir uns losmachen von dem Treiben und von den Grundsätzen der Kinder dieser Welt. „Machet euch nicht gleichförmig dieser Welt!“ spricht der Apostel, und wie sehr hat er Recht, denn man kann nicht leben mit der Welt und dennoch ein Kind Gottes sein. Höret darum auf, euer größtes Glück in den Reich-

thümern und Genüssen der Welt zu suchen und statt dem Mammon als Knechte zu dienen, machet euch vielmehr Freunde mit dem Mammon in guten Werken, die einst eure Fürsprecher sein können vor Gott, während in euer Geld sich lachende Erben theilen und eure Vergnügungen Andere genießen werden. Höret auf, den Lüsten des Fleisches zu dienen, denn Gott, der wegen der Sünden der Unkeuschheit durch die Sündfluth das erste Menschengeschlecht vertilgt und Sodom und Gomorrha durch Feuer und Schwefel zerstört hat, wird auch jetzt seine Zuchtrüthe schwingen, und wenn er das Angesicht der Erde nicht mehr wie in den Tagen Noah's von den Gräueln der Unzucht mit Wasser wäscht, so wäscht er sie mit Blut: seit sieben Jahren haben wir drei Kriege erlebt und wer weiß, wie viele wir noch erleben, wenn die Menschheit sich nicht zu Gott und zur Tugend bekehrt. Habsucht und Fleischeslust, das ist der Götzendienst unserer Zeit; er muß für immer fern bleiben von den Grenzen der heiligen Kirche und ihren Kindern.

Endlich müssen die Familien wieder die Heimath des religiösen Lebens sein wie ehemals. Die Gatten seien in ehelicher Treue, in makelloser Reinheit und in aufrichtiger Liebe einander zugethan, damit der Friede unter ihnen wohne und ein gutes Gewissen die Grundlage ihres Glückes sei; sie seien darauf bedacht, nicht nur mit Worten, die nimmer ausreichen, sondern durch das eigene Beispiel wahrer Frömmigkeit dieselbe ihren Kindern einzupflanzen, ihnen Liebe zur Tugend einzufößen, damit sie geschützt vor den Gefahren der Welt, die nun selbst in der Schule ihnen drohen, gute Christen werden zum Troste und zur Freude ihres Alters.

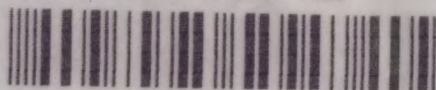
Sind wir Alle zu Gott zurückgekehrt im Glauben und im Leben, dann können wir im Bewußtsein, keine Schuld daran zu haben, mit größerer Geduld die Leiden der Kirche ertragen, indem wir den Trost haben, daß diese Leiden endlich doch zur Verherrlichung der Kirche und zur Heiligung ihrer einzelnen Glieder führen müssen. Die ersten Verfolgungen der Kirche haben die Christen zu Martyrern gemacht, deren Ruhm die Jahrhunderte überdauert; die gegen-

wärtigen Verfolgungen werden sie wo nicht zu Märtyrern, so doch zu Bekennern machen, welchen Gott nach jenen die Palme des Sieges verleihen wird. Sind wir Alle zu Gott zurückgekehrt, dann können wir auch mit größerer Zuversicht ihn, der die Sünder nicht hört, ansehen, daß er die Zeit der Heimsuchung abkürze, die Feinde der Kirche demüthige und die Kirche selbst, nachdem die Stürme sich gelegt, einen dauernden Frieden genießen lasse; wir können dann beten mit dem Psalmisten: „Zeit ist es zu handeln, o Herr! sie haben Dein Gesetz mit Füßen getreten, ich aber habe Deine Gebote geliebt mehr als Gold und Edelstein und allen bösen Weg gehaßt.“ Laßt uns treu der heiligen Kirche anhängen, laßt uns ihrer würdige Kinder sein, laßt uns mit ihr leiden und mit ihr beten um Hülfe von oben, dann wird Jesus Israel erlösen. Wie Christus, also muß auch seine Braut durch Leiden in die Herrlichkeit eingehen: daß das Leiden abgekürzt und die Verherrlichung beschleunigt werde, das sei unser Gebet und unser Flehen, das sei auch unsere Hoffnung, die Gott nimmer wird zu Schanden werden lassen.

Mag daher heut auch unsere Osterfreude getrübt sein durch die traurige Lage der Kirche, laßt uns den Muth nicht verlieren, denn wie den Jüngern von Emmaus ist Jesus auch uns nahe; will es Abend werden, dann kehrt Jesus nur um so sicherer bei uns ein, und wie die Jünger ihn erkannten am Brotbrechen in seiner Liebe, so werden wir ihn erkennen in seiner Macht, wenn er den Stürmen und den Wogen des Meeres Ruhe gebieten und die Gewalt der Feinde brechen wird, indem er ihnen zuruft: Bis hierher und nicht weiter! — wenn das Gericht hereinbricht über jene, welche die Braut Christi zu beschimpfen, in Ketten zu legen und zu mißhandeln wagen. Geduld, meine Christen! „Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten.“ Wir aber wollen an das Heil unserer Seelen denken und beten ohne Unterlaß: „Zu uns komme Dein Reich!“ Amen.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

8095 S



001-008095-00-0